Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 260 (1981)

Artikel: Der Hundertjährige Kalender und seine Wetterprognosen
Autor: Meili, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376419

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

404784

Der Hundertjährige Kalender und seine Wetterprognosen

Von Hermann Meili

In den meisten Hauskalendern der deutschen Schweiz, so auch im Appenzeller Kalender Trogen, finden sich immer noch die Wetterprognosen des sogenannten «Hundertjährigen Kalenders» von Anfang bis Ende des jeweiligen Jahres. Der bekannte Schriftsteller G. B. Shaw hat einmal in seiner sarkastischen Art gemeint: «Es gibt fünf Arten der Lüge: die gewöhnliche Lüge, *den Wetterbericht,* die Statistik, die diplomatische Note und das amtliche Communiqué.» Nun, so weit wie der berühmte Dramatiker wollen wir hinsichtlich der amtlichen, mit wissenschaftlichen Methoden erarbeiteten Wetterprognose — denn die hat er natürlich gemeint — doch nicht gehen. Aber eben, irren ist menschlich, das gilt auch für unsere «Wetterfrösche». Vielleicht sind ihre Wetterprognosen besser als ihr Ruf? Mit einer auf das ganze Jahr bezogenen Erfolgsquote von ca. 83—84 Prozent zeichnen sich die Wetterprognosen der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich durch eine beachtliche Treffsicherheit aus.

Wie steht es denn diesbezüglich *mit den Wetterprognosen des «Hundertjährigen Kalenders»*? Er sagt die mutmassliche Witterung ja nicht nur für wenige Tage voraus, sondern für das *ganze Jahr!* Vor einigen Jahren hat ein Teilnehmer des Wettbewerbes «Schweizer Jugend forscht» sich zur Aufgabe gestellt, während sieben Jahren die Wettervorhersage des «Hundertjährigen Kalenders» mit der tatsächlichen Witterung an seinem Wohnort Ossingen ZH zu vergleichen. Er kam dabei zum Ergebnis, dass die Wetterprognosen des «Hundertjährigen» *im grossen ganzen zu 42 Prozent stimmen!* Dies ist meines Erachtens gar nicht so übel, wenn man bedenkt, dass die Prognose *für ein ganzes Jahr voraus* gemacht wird. Die Meteorologische Zentralanstalt gibt zu, dass *ihre* Prognose im Schnitt für den zweiten Tag nur noch zu 74 Prozent stimmt, für den dritten Tag lediglich noch zu 64 Prozent.

Auf Anfang der achtziger Jahre versprechen uns die Meteorologen nun aber eine erhebliche Verbesserung ihrer Prognosen für ganz Europa. Man rechnet damit, dass zuverlässige Prognosen zunächst für fünf Tage (!), später vielleicht sogar für zehn Tage möglich sein werden. Am Aufbau des europäischen Zentrums für mittelfristige Wettervorhersage, das 1979 in London eröffnet wurde, haben siebzehn europäische Staaten mitgearbeitet. Da wird der «Hundertjährige» in absehbarer Zeit wohl überflüssig werden? Aber gemach, so

Titelblatt des «Beständigen Hauss-Calender, dissmalen gerichtet auf Hundert Jahr», mit den Jahresregenten Sonne, Mond, Saturnus, Mercurius, Jupiter, Mars und Venus, auf das Jahr 1704.

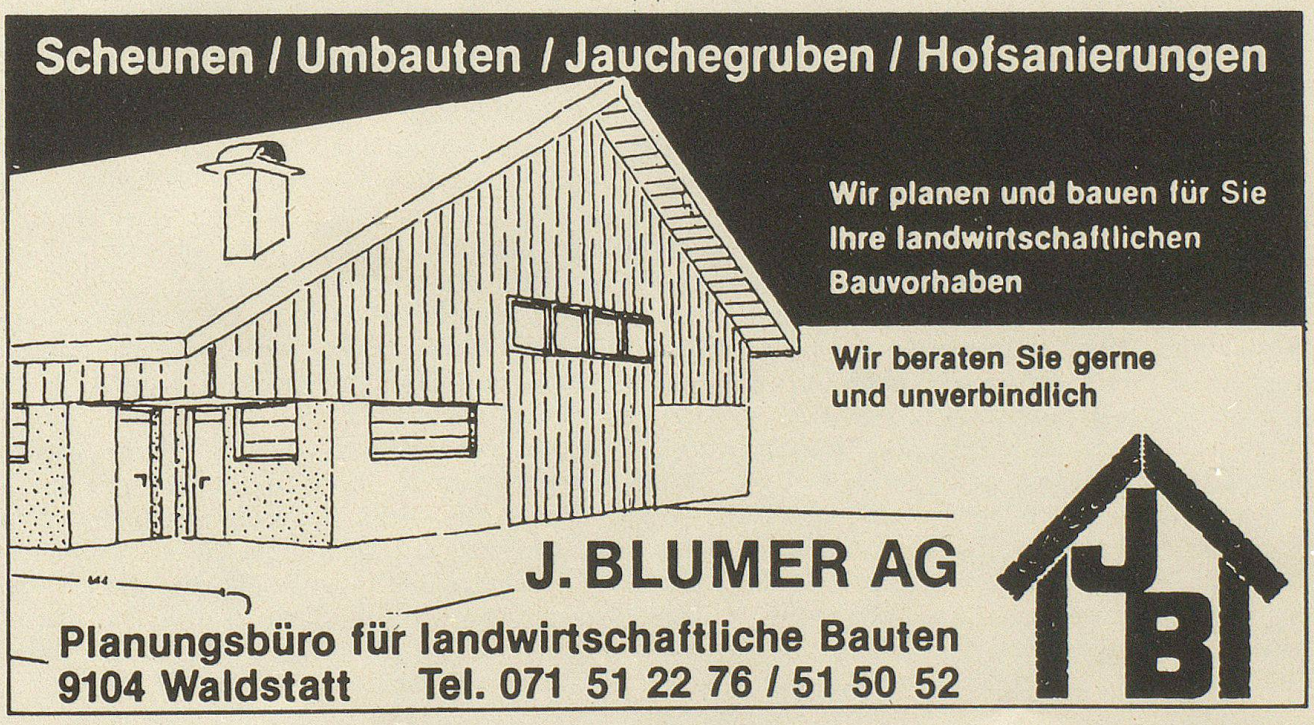
weit sind wir doch noch nicht. Es gilt wohl immer noch der Vorbehalt des einstigen Gründers des «Hundertjährigen Kalenders», Abt Dr. Mauritius *Knauer* vom Kloster Langheim in Oberfranken: «Trifft nicht alles auf ein Nägelein zu, wird sich doch *das Meiste befinden»,* (d. h. die Wetterprognosen sind zwar nicht unfehlbar, aber doch nicht ganz unzuverlässig). Und er fügt hinzu: «Doch ist dem Allmächtigen Gott kein Ziel und Mass vorgeschrieben. Wenn er uns um unser Sünden willen strafen will, so geschieht es wider den natürlichen Lauf und sind seiner göttlichen Allmacht alle Gestirne und Elemente unterworfen.» Wenn es also eine Abweichung von Prognose und Wirklichkeit gibt, so ist das nicht als Fehler der Prognose, sondern als Folge der menschlichen Sünde aufzufassen . . .

Die Entstehungsgeschichte des «Hundertjährigen Kalenders» und seine Weiterentwicklung sind recht interessant. Seit jeher war es des Menschen Wunsch, das Geheimnis der Zukunft zu ergründen. Und diesem Geheimnis glaubte er am ehesten durch die Konstellation der Sterne, d. h. durch das Erstellen von Horoskopen, näher zu kommen. Später diente diese Methode auch zum Ausarbeiten meteorologischer Prognosen. Das bekannteste «meteorologische Horoskop» ist zweifellos der «Hundertjährige Kalender». Die meisten Leute glauben, dass es sich bei diesen Prognosen um eine Wiederholung des Wetters vor hundert Jahren handle. Dies ist ein Missverständnis. Der «Hundertjährige Kalender» hat nichts mit dem Wort Jahrhundert zu tun, denn *er basiert ursprünglich auf einem Zyklus von sieben Jahren.* Der Begründer des Kalenders schrieb nämlich den Planeten aussergewöhnliche, das Wetter beeinflussende Kräfte zu. Es waren damals fünf (heute acht) Planeten bekannt, nämlich Saturn, Jupiter, Mars, Venus und Merkur. Sonne und Mond zählte man ebenfalls dazu. Jedem dieser Himmelskörper ordnete man im Sieben-Jahre-Zyklus ein Jahr zu. So war z. B. 1979 ein Saturn-Jahr. Warum aber nennt man diesen Kalender, der einem siebenjährigen Zyklus folgt, den «Hundertjährigen Kalender»? Das Missverständnis ist

BERATUNG - PLANUNG - FABRIKATION - MONTAGE - SERVICE

Unsere Dienstleistung in der Beratung und Planung ist Ihr Gewinn. In Zusammenarbeit mit Bauherren und Architekten planen wir Bar-Buffetanlagen und Office-Kücheneinrichtungen nach modernen Grundsätzen, damit die Abläufe rationell und die Anlagen funktionell, zweckmässig, formschön und preisgünstig werden.

auf die erste gedruckte Ausgabe zurückzuführen. Ein geschäftstüchtiger deutscher Arzt, der in den Besitz des Knauerschen Manuskriptes gelangt war, wollte daraus einen Bestseller machen. Um seinem Kalender eine möglichst grosse Verbreitung zu sichern, musste dessen Gültigkeit über sieben Jahre hinaus reichen. Aus diesem Grunde hatte der Mediziner eine Tabelle ausgearbeitet, nach der es möglich war, jedes Jahr des Kalenders zwischen 1701 und 1800, auf seinen es beherrschenden Planeten zurückzuführen. Es handelte sich also damit um einen auf ein Jahrhundert berechneten Wetterkalender, was auch der Titel der ersten Ausgabe «Ludwig Christoph von Hellwigs auf 100 Jahre gestellter kurioser Kalender» besagt. Der Herausgeber war aber durchaus überzeugt, für 100 Jahre Wetter gut zu stehen. Hundert Jahre seien zwar eine recht lange Zeit, meinte er, aber sein kurioser Kalender halte nicht nur für jeden das risikofreie Wetter parat, sondern es wurde auch von ihm brauchbar und plausibel dargetan, «wie ein jeder Hausvatter / hohes und niedriges Standes / solche gantze Zeit über nach der sieben Planeten Influenz judiciren / und sein Hauswesen mit Nutzen einrichten möge.» Oder wie es ein Trogener Landwirt einmal ausdrückte: Er gehe bei der Heuernte nach dem «Hundertjährigen Kalender», wenn es dann anders komme mit dem Wetter, so sehe man immer noch! Und diesen Rat möchten wir auch dem geneigten Leser geben, wenn er sich nach dem Wetter umsieht. Unser nun 280 Jahre alt gewordener «Hundertjähriger Kalender» beruht nämlich nicht nur auf der Erforschung des angeblichen Einflusses der Planeten, womit man der damaligen Zeit entsprechend seine Prognosen glaubhaft machen wollte, sondern auf langjährigen Wetterbeobachtungen seines Begründers, des gelehrten Abtes Dr. Mauritius Knauer vom Kloster Langheim in Oberfranken. Aber auch hierbei gilt natürlich der Spruch:

«Was der Herr für Wetter macht,
hat der Kalender nicht bedacht.»

Der göttlichen Allmacht sind eben alle Gestirne und Elemente unterworfen, wie der gottesfürchtige Abt Dr. Knauer ausdrücklich betont hat.